

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 12

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Osterhasensorgen.

Osterglocken klingen
Leise schon in's Uhr.
Auch der Osterhase
Wagt sich schon hervor,
Spitzt die langen Ohren
Laujehend hin und her:
Was den kleinen Mädels
Wohl am liebsten wär?"

Gwarz den Kindern bringt er
Ostereier nur,
Teils aus Schokolade
Und teils ganz Natur:
Rote, gelbe, grüne
Und noch allerhand
Chokoladehennen
Und noch sonst'gen Land.

Doch die kleinen Mädels,
— 's ist ein komisch Ding,
Wollen selbst auch heut' noch
Einen Fingerring.
Einen guld'n'en, glatten,
Ohne jeden Stein,
Nur zwei Initialen
Sollten drinnen sein.

Und der Osterhase
Kennt und läuft und springt,
Bis die Ringbeschaffung
Zegendwie gelingt.
Und wenn's nicht glückt, läuft das
Häschen auch nicht weg,
Bringt dem Mädel einen
„Osterstimmrechtschnegg.“ Ursula.

o

Chindlimas im Wintersport.

Chindlimas wohne i eire vo dene lange,
länge Hüserreihe änet der rote oder vilmich
bald neue Brügg. Si hei dert ganz es nätts
Woniли vo driti Zimmer. Im einte wohne
Vatter und Muetter, im andere di zwöi Töch
tere und im Eggzimmei isch e nätti Achstube
mit e me höde Büffet, falsche Palme, eme
tschäggete Plüschtapeppich und zwe brodierte
Stiechl. Di zwöi Meitschi und d'Eltere
enand no vil i de Haar gläge und zwar us
e me Grund, wo hützutag geng öppre z'hähre
git. Di Junge hei gfünde, d'Eltere sige spiezel
bürglerlich und die Ältere chöf sech usfrege ab
südige Strümpf, gschittene Haar, churze Röd,
Kinoprogramm und söttigem. Z'Miggi, z'eltere,
isch patentiert Lehrere, aber ohni Stell und
z'Emilie geit no i d'Handelschuel. Der Vatter,
e eltere, chli chrächelige, pangstionierte Pöscheler
het neue chli z'vil Bit, für über d'Schlächtig
heit vo der Welt nahe z'danke und so isch
eigentlich les Mittagäse vergange, ohni daß
er über irgend öppis hät g'wätteret. Das
Jahr hei ne hauptfächlech di viele Lüt ger
geret, wo i Winterport si. Mi sig frueher
o für cho ohni dä Blödsinn, es sig ja schön
für d'Dörlter, daß se vil Lüt d'Aroche ver
wirsche bim Schifahre und ihn bringi me nie
mit zähe Röd i so ne Sportplatz voll ver
rüdti Aengländer. D'Meitschi natürlech di hei
allpott vo disne und äine erzellt, wo furt
sige und hei derdū der Cholder vom Vatter
no vergrößeret. Bil vo Miggis Bekannte si
öppre i ne Schihütte für paar Tag und si de
cho plagierte. Mit dene hätt halt z'Miggi nid
guet chönne ga, denn es het nid chönne schi
fahre. Hingäge so z'Adelbode oder z'Gschtaad
hät me sech chönne la gieh in Sachy Schlitt
schuefahre. Us em Egelmösli si mänglich
d'Lüt uf z'Site gschitande, für em Miggis Blas
z'lah für di schwungvolle Figuren.

Einisch isch bi Chindlimas emel d'Lüft grad
gli schwiel gsi him z'Morge, denn der Chüijer
het brichtet, Ramfeiers vom vierjähni vis-à-vis
sige us Randerstāg und richtig het der Vatter
Chindlima vo sum Plak us grad di vier
gschlossene Fellade müehe aluege. Z'Emilie het
gwäffele, wenn die's da äne vermöge, so
chönne si gwüch o irgendwo i nes Panglönli.
„Chindlima, Chindlima“, brummelt du z'Miggi,
„das isch ich afe e Name, wo sech blöd
macht i me ne Grömdebuch.“ Isch isch du
Mürte über gsi. Der Vatter isch ganz blau
wurde us Löibi über di zwe Gangle und
d'Muetter het afa zitterte mit em Gaffetaahli.
Es hät gwüch irgend e Explosion gä, wenn
nid grad der Brieftreger dunde d'Huustür
gschleht hät. So het du z'Miggi chönne ver
schwinde, soit disant für ga der Chalchte z'läre.
Richtig chunn's du o mit e me Brief use vo
der Tante Schülie us der Länt. Das isch
gsi, wi wena der Mond hinder de Wulse füre
schint. „Ah, d'Tante Schülie, zeig, zeig“, seit
der Vatter, „was wott si ächt di gueti Frau.“
Umständlich leit er d'Brüll-e-a und froh, über
di gäbigi Underbräfig, het d'Frau Chindlima
afa use ruhme. Di Tante Schülie het nämled
vil gulte. Erähti Tante isch si gloub nid,
aber emel em Miggis si Gotte und eigetled
ohni anderi Verwandli. Ke Wunder, daß me
zu däm Tanteli het Sorg gha. — Chli dumm
liegt jid der Vatter dri, hüchellet zwöimal
und seit: „Es isch e so, d'Tante het für
zähe Tag driti Zimmer frei im Chalet. Die
Lüt, wo's bis em zächete Jänner gmetet hei
g'hä, hei frueher furt müehe und di neue
Mieter chöme erlich am füzähete. Si möcht
is isch e Fröid mache, und is für di zähe
Tag ilade. Sälbstverständlech dörse mer di
Frau nid beleidige, mir müehe ga, d'Reis
isch ja nid so tüür.“ — Zersch isch als sprach
los gsi. Du hei die zwöi Meitschi e-n-Indianer
tanz afe mache, daß bi Gussets unde d'Lampe
gwaggelet hei. Der Vatter isch chli verläge
gsi und d'Muetter het us de Stodzähnd glachte.
Ihre isch di Winterreis nid öppre gäbig ho,
aber si hets d'Meitschi möge gönne.

Zik wohl, das het Vorbereitunge gä! —
drei Tag het me sölle-n-abreise. Z'Emilie het
bim Melzer, bim Spezierer, bim Schueschter,
bi sine zwöi Gründinne müehe mälde: „Mir
gö i Wintersport.“ Der Effält isch grohartig
gsi und chli allei es Bombevergnüge. Mit
de letshie Fränkli vo der Stellverträig här
isch z'Miggi ga-n-es grüns Schüppong und e
gibelgäle Tschümper chouse und z'Emilie het
us sis Schuelschäggetchleid e Pelz gnäit, wo-n-es
der Muetter ab e me-n-alte Mantel trönt
het. Der Vatter het Stože vüre guecht, der
Tubakbüttel neu gsüllt, der Fahrerplan studiert
und sech überhaupt nüme gschint z'bissine, daß
ne nid zähe Röd chönne furt bringe. (Aber
pärfe, mi het z'Schülie nid dörse vore Chops
stože.) D'Muetter het barhetti Nachthemmlti,
Moltonunderhose, glismeti Jagagli, wullig
Schrümpf und Finkle ipadt wi für zu de-n
Ektimo.

Item, mi isch du abgreiset, het mit trium
phirender Genuegtuung d'Fellade gschlossen und
d'Straß ob rächt gschapperet mit de Schlitt
schueh, daß emel als luegi.
Bier Tag drusf chume-n-i zuesällig o i
d'Länt. Es het mi dunst, i müehe gwüch einisch
Chindlimas ga grüehe. Pož tuusig Wätter,
het die i dene vier Tag d'Milch abe gä!
Z'Miggi het grämmet, wil es z'enige isch gsi
us em Jschplat mit gwöhnliche Schlittschueh,
z'Emilie isch us e me waggelige Sosa gschäfe
mit e me verstuchté Arm, d'Muetter het roti
Duge, abräanteleti Haar und verjchunteni Fin-

ger gha vo der Heizerei, wo hindre-n-und vorne
nid funktioniert het und der Vatter isch wi
nes Pulverfaß gsi, wil ihm der Bed gseit het,
d'Frau Schülie heig se nume la cho, damit
öpper heigt, wil füch z'Wasser igsrübre.
Zäße hei si miserabel gha, wil eisach z'Defeli
nid het welle brönne. Abwächselnd het di ganzi
Familie probiert z'füre, und de hets entweder
grouchnet, daß d'Fürwehr füch ho isch oder
de isch z'Füri überhaupt usgange. Gfrore hei
si derzue wi läz, denn das Schlähti underhaltene
Holzhüsi het d'Chelti dir alli Schäpt im
gla. I ha d'Chindlimas i nes Hotel zum
Tee glade, für se chli z'trosché. Aber si si
a däm Tschli gässje, wi-n-es Hüüeli Eländ und
der Vatter het se gschumpfe über d'Aengländer
und di Düsche, daß i füch gschwikt ha.

Nach acht Tag si Chindlimas wider im
Breiterein erschne. D'Meitschi klein und häc
lich und turiert für alli Zite vo grohartige
Allüre. Der Vatter toub wi nes Schit, wil er
no het Krach gha mit der Tante und allwā
z'Erb zum Gugger isch und d'Muetter mit
Rhumatismus im Chneu und ere gschwullne Bade.
Anniese.

Anekdoten.

Der begnadigte Tell. Der einst berühmte
Schauspieler Wilhelm Kläger gehörte zu jener
früher nicht seltenen Kläje von Komödianten,
die allmählich dem Althol verfielen und dann
auch in ziemlich „vollem Zustande“ auf der
Bühne erschienen. Von einer solchen Aufführung,
in der Kläger den Gehör spielte, in stark ange
heitertem Zustande, wird eine lustige Geschichte
erzählt. Er wurde in der Apfelschüsszene durch
Tells herzerreißendes Flehen derart gerührt,
daß er in seinem Dusel schluchzend austrieß:
„Tell, du brauchst nicht zu schließen!“ Der Dar
steller des Tell suchte über diezen Zwischenfall
möglichst unauffällig hinwegzutreten, indem
er den gnädigen Bescheid überhörte und mit
Ausbluten seiner ganzen Stimme fortfuhr, an
die menschlichen Gefühle des Landvogtes zu
appellieren. Dadurch machte er aber den Be
trunkenen nur eigenständig, und Kläger schrie
ihm nun laut zu: „Aber Tell, ich habe dir doch
schon einmal gesagt, du brauchst nicht zu schließen;
geh' nach Hause!“ Da mußte unter allgemeinem
Jubel des Publikums der Vorhang fallen, und
die Zuschauer verließen durch das verhöhnliche
Ende des Schauspieles nicht wenig erheitert, in
bester Stimmung das Theater.

o

Humor.

Ein Polporteur spricht bei Frau Niederbichler
vor: „Ich wollte mir die Anfrage erlauben, ob
Sie nicht aufs Konversationszirkus zu abonne
ren geneigt sind?“ — „Von Büchern verstehe
ich nichts!“ antwortete Frau Niederbichler.
„Ist auch nicht nötig, das steht alles drin!“

*
Warum gehst du auf den Balkon, wenn ich
singe?“

„Damit die Nachbarn sehen, daß ich dich nicht
misshandle.“ *

Abraham: „Siehst du, Levy, je älter ich werde,
desto besser werde ich. Ich gebe jetzt jedem, der
zu mir kommt, eine Unterstützung.“

Levy: „Gut, daß du das sagst! Da werde ich
es auch tun!“

Abraham: „Was? Du willst auch generös
sein und immer geben?“

Levy: „Ja, ich werde geben, das heißt, ich
werde den Leuten deine Adresse geben, damit
du viel Gutes tun kannst!“